

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1921)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Wege zur Menschenerziehung  
**Autor:** C.St.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-327360>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wege zur Menschenerziehung.\*)

Unter diesem Titel sammelt die österr. Schriftstellerin Helene Scheu-Riesz in einem schmalen Bändchen eine Reihe in den Jahren 1919 und 1920 erschienener Aufsätze. Die Verfasserin ist Pazifistin. Sie erfasst das Problem der Erziehung indessen nicht einseitig von dieser Seite her. Wohl wissend, daß es mit der Gesinnungsfarbe allein nicht getan ist, daß eine radikal-fortschrittlich geleitete Erziehung vielmehr in der Bildung des jungen Menschen ebenso Schiffbruch leiden kann wie eine reaktionär beschränkte, wendet sie ihre Aufmerksamkeit in gleichem Masse den kulturell-ästhetischen Gesichtspunkten zu.

Mit der Friedensarbeit, die schon in der Kinderstube zu beginnen hat, betraut sie in erster Linie die Frauen. Es versteht sich von selbst, dass sie darauf hinzuwirken haben, die kriegerischen Spielsachen aus den Läden zu vertreiben. Zugleich liegt ihnen ob, „die Methoden der Schärfung und Entwicklung aller Sinne, durch die Marie Montessori\*\*) der Beschäftigung kleiner Kinder neue Wege gewiesen hat“, und die schwedischen Methoden, die z. B. Korbflechten den kleinsten Kindern spielend beibringen, nutzbar zu machen und damit „den künstlerischen Urtrieb“, der in jedem Kind lebendig ist, aus dem Nichts ein Werk zu schaffen, zu befriedigen. Darüber hinaus erwartet sie von den Frauen, „die nun zum erstenmal als gleichberechtigte Mitbürgerinnen vor der Aufgabe stehen, aus den Ruinen des Gemeinwesens ein Heim aufzurichten“, daß sie einen neuen patriotischen Ehrgeiz zu Ansehen bringen: denjenigen, „das eigene Land nicht so sehr als das mächtigste, denn als das geliebteste der Welt zu sehen“. Weiter ausgreifend auf die Erziehung der Völker ruft sie in einem „Besserung oder Bestrafung“ überschriebenen Aufsatz die Frauen auf, ihre Erfahrungen aus der Kinderstube auf die pädagogischen Beziehungen der internationalen Politik Einfluß gewinnen zu lassen, um „eine Weltwirtschaft der Erziehungskunst ohne den langen Umweg über die brutalen Naturinstinkte“ in die Wege zu leiten. In der Schule wäre statt der „falschverstandenen Bodenständigkeit des Unterrichts“ ein Mindestmass gleichartiger Ausbildung aller Kulturnationen anzustreben. Die Verfasserin denkt dabei an eine gewisse geistige Gemeinschaft im Lesestoff der Jugend, zu welchem Zweck die besten Werke aller National-Literaturen den Schulen dienstbar gemacht werden sollen. Sie verwirft dabei nicht nur „das alte Lesebuch“, sondern auch den Gedanken der in Wien nach der Revolution geplanten Herstellung eines neuen. — („Brauchen wir neue Lesebücher?“). Mit ebensoviel Witz wie Temperament zieht sie gegen das „Potpourri“ des Lesebuches, „diesen Inbegriff der flachsten Kosthäpp-

\*) Wege zur Menschenerziehung von Helene Scheu-Riesz, Bücher für Frieden und Freiheit, II. Bd., Frisch & Co. Verlag, Wien, Leipzig, Zürich.

\*\*) Siehe „Pro Juventute“ 1920, Nr. 5; Il Metodo Montessori alla Prova in una nostra scuola rurale.

chenwirtschaft“ zu Felde. Sie charakterisiert den Geist der alten amtlichen Lesebücher und fragt: Soll irgend jemand aus der Körperschaft, die schlachtenverhimmelnde, säbelrasselnde „Kriegslesebüchlein“ produziert hat, sich nun in ähnlichen Produktionen, die sie nur diesmal „Revolutionselesebüchlein“ nennen wird, austoben dürfen? Als Eideshelfer wird in diesen Aufsätzen wie in dem, der sich mit dem „Problem der Jugendschrift“ befaßt, der vortreffliche Heinrich Wolgast aufgerufen, dessen grundlegende Broschüre „das Elend unserer Jugendliteratur“, die Verfasserin mehrfach zitiert. Es ist dabei auf eine Abweichung der Wolgast'schen Beurteilungsweise von der ihrigen aufmerksam zu machen. Wolgast steht an und für sich dem Prinzip der Lesebuch-Anthologie nicht durchaus ablehnend gegenüber. Aus seiner Kritik der ihm vorliegenden Lesebücher, aus der Forderung, daß die darin vorherrschenden Erzeugnisse der Epigonen modernen, ursprünglichen Dichtwerken Platz machen sollen, und daß die im letzten Jahrhundert so mannigfaltig und zweckentsprechend ausgebildete volkstümliche Darstellung wissenschaftlicher Gegenstände künftig dafür nutzbar gemacht werde, darf man schließen, daß er ein gehalt- und geschmackvolles Schullesebuch, das geeignet wäre, in den Kindern die Neigung zur Lektüre zu wecken, sehr wohl für möglich hält. Er beklagt fast weniger, daß die Schule es bisher nicht verstanden hat, einem Teil der Kinder diese Neigung einzupflanzen, als daß sie bei einem andern Teil eine ungesunde Lesewut geweckt habe („die Lesewut bricht wie eine Pest über das arme Kind herein“), ohne für die Bildung des Geschmacks zu sorgen. Während Helene Scheu-Riesz das Heil von der „Universalbibliothek für Kinder“ erhofft, die an die Stelle des bisherigen Lesebuches treten soll, verlangt Wolgast, daß dem Literatur-Unterricht eine zentrale Stellung im Lehrplan der Volksschule gegeben werde und erwartet, daß „aus einem solchen Leseunterricht, welchen Lehrpersonen von poetischer Empfindung und literarischer Bildung“ zu erteilen hätten, „der Gewinn eines sicheren Gefühls für Schönheit und reiner Freude an der Lektüre unserer Literaturschätze hervorgehen“ werde. In der Einschätzung der Wichtigkeit der Bildung des Geschmacks sind beide einig. Und in der Tat ist dies eine Frage, mit der man direkt an die Wurzel der Volkswohlfahrt röhrt. Geht erst einmal mit der Verkürzung der Arbeitszeit die Fähigkeit zu edlem Geniessen, zu schöner Erfüllung der Mußestunden Hand in Hand, so dürfen wir eine Reihe schwieriger sozialer Probleme als gelöst betrachten.

Zu den Erziehungsmitteln zählt die Verfasserin auch den „Kinderaustausch“. Die Not hat durch die „Kinderhilfsaktion“ dazu hingeleitet, bessere künftige Zeiten werden ihn allseitig ausbauen. Ein Auslandsjahr, das bei Heranwachsenden sich zu einem „praktischen Dienstjahr für den Frieden und für soziale Arbeit“ ausgestalten liesse, würde dazu helfen, die Trennungswand zwischen

Ländern, Staaten und Rassen allmählich verschwinden zu lassen; ein Projekt, das allerdings angesichts des gegenwärtig unvermindert hervortretenden Völkerhasses fast phantastisch anmutet, das aber in Gestalt des Austausches einer kleinen Auslese französischer und österreichischer Kinder im Sommer 1920 überraschend glücklich erscheint.

Ueberall wird auf Gemeinsamkeit, die an Stelle der Trennung, auf aufbauende Liebe, die an die Stelle des Mißtrauens und des Hasses treten soll, hingewiesen. Dabei soll die Schablone vermieden werden, die Individualität mehr als in der früheren Obrigkeitsschule zu ihrem Recht kommen. Unter dem Titel „Staatserziehung“ ist eine ehemalige Kadettenanstalt geschildert, die seit der Revolution eine Auslese aus den Kindern des Volkes aufnimmt. Durch neue, den Kindern kaum zum Bewußtsein kommende Prüfungsmethoden werden aus einer größeren Anzahl (aus tausend etwa zweihundertsiebzig) die Begabtesten ermittelt, die, soweit die Eltern das Schulgeld nicht zahlen können, auf Staatskosten in der neuen Anstalt erzogen werden. „Sie schlafen in schönen luftigen Räumen, arbeiten in Werkstätten, Studierzimmern und Laboratorien, auf dem Acker und im Garten unter der Führung der besten Fachmänner, und setzen Körper und Seele dem Sonnenlicht aus. . . . Sechs Staats-erziehungsanstalten sind bisher eröffnet, darunter zwei für Mädchen. Die modernen Unterrichtspläne werden hier auf einem hervorragend günstigen Boden ausprobiert . . . . , was sich bewährt, soll den anderen Schulen dienstbar gemacht werden.“ Wie ein Wunderland mutet uns dieses Schul-Eldorado an, das, indem es den angebo- renen Vorzug der Begabung allein für die Zulassung maßgebend sein läßt, das verwirklicht, was unsere Land-erziehungsheime erst anstreben. Und erscheint es nicht als das Wunderbarste, daß es das arme zertretene Oesterreich ist, das in seinem Elend die Kraft und den vertrauensvollen Idealismus findet, diesen frühlingsgrünen Weg in die Zukunft einzuschlagen? Es ist wohl so, wie es die Schlußworte des Büchleins sagen, und der Geist, der aus ihnen spricht, ist derselbe, der es so sympathisch macht: Wir haben Krieg gehabt und wir haben nicht immer satt zu essen; aber unsere Kinder werden auf den rechten Weg gebracht. Und das ist das Wichtigste für uns; für jeden einzelnen von uns wie für das Land, für den Staat und für die Welt.

C. St.

### 3. Ferienkurs des Schweiz. Stimmrechtsverbandes.

Der 3. Ferienkurs des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht findet in Luzern vom 18. bis 23. Juli nächsthin statt. Die Vorträge und Uebungen werden in der Aula des Sekundarschulhauses auf der Musegg abgehalten. Programm: a) Praktische Uebungen im Diskutieren, Präsidieren und Vortragen. Französisch: Frl. Gourd, Genf (6 Stunden). Deutsch: Frl. Dr. Grüttner, Bern (6 Stunden). b) Vorträge. 1. Frl. Dr. Flügel, Kreuzlingen: „Die

ökonomische Lage der Frauenberufe in der Schweiz“ (deutsch) 1 Stunde. — 2. Frl. Gourd, Genf: „Das Leben einer Vorkämpferin“ Rev. Dr. Anna Shaw (französisch) 1 Stunde. — 3. Frau Dr. Leuch, Bern: „Die Nationalität der verheirateten Frauen“ (französisch) 1 Stunde. — 4. Miss Sophie Sanger, Abteilungschef im Internationalen Arbeitsamt (Völkerbund): „Die internationale Arbeitsgesetzgebung“ (französisch) 1 Stunde. — 5. Frau Schreiber-Favre, Advokatin, Genf: „Das eheliche Güterrecht im schweiz. Zivilgesetzbuch“ (franz.) 1 Stunde. — 6. Frau Vischer-Alioth, Arlesheim-Basel: „Die Frau in der Politik“ (deutsch) 1 Stunde. — 7. Frl. Dr. Vogel, Bern: „Wo die Frauen stimmen“ (deutsch) 1 Stunde. — 8. Frl. Zuber, Basel: „Soziale Ideen im modernen England“ (deutsch) 1 Stunde.

Wer den Kurs zu besuchen wünscht, wird gebeten, sich womöglich vor dem 1. Juli bei Frl. Wyttensbach, Schwarztorstraße 9, Bern, anzumelden, die zu jeder Auskunft gern bereit ist. Sie nimmt ebenfalls Anmeldungen entgegen betreffs Aufnahme in den Hotels: Hotel Belvédère (mit Garten, nahe beim See). Pensionspreis: 10 Franken; Hotel Richmond (mit Garten, nahe am See), Pensionspreis: Fr. 10.50. Weitere Anfragen wegen Unterkunft (bei Privaten oder in einem Hotel garni, mit Mahlzeiten in einem alkoholfreien Restaurant) werden beantwortet von: Frau Troxler, Brambergstraße 42, Luzern. Die Kosten betragen: Fr. 10.— für den ganzen Tag und Fr. 1.— für eine Stunde. Der Kurs kann nur stattfinden, wenn sich mindestens 25 bis 30 Teilnehmerinnen anmelden.

### Das Preisausschreiben des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Wir möchten auch an dieser Stelle auf das Preisausschreiben des Schweiz. Lehrerinnenvereins aufmerksam machen. Der Schweiz. Lehrerinnenverein beschloß in seiner Generalversammlung vom Juni 1920, es solle ein Preisausschreiben über ein Werk eröffnet werden, das besonders den Geschichtslehrern- und Lehrerinnen eine genauere Kenntnis der Frauen der Schweizergeschichte vermitteln könne. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins setzte dann nach den Anträgen des Zentralvorstandes die Art und Weise fest, wie dieser Beschuß ausgeführt werden sollte. Das Ergebnis der Verhandlungen war folgendes Preisausschreiben:

„Der Schweiz. Lehrerinnenverein eröffnet einen Wettbewerb über „Frauenbilder zur Schweizergeschichte.“

Die Bilder können entweder Einzelpersonen oder Frauengruppen (z. B. die Nonnen eines Klosters) darstellen. Die Absicht besteht, die besten Bilder in einem Band zu sammeln, der bei der Vorbereitung für den Geschichtsunterricht gute Dienste leisten soll. Es ist daher